

## Reisebericht von den Niederrheinischen Tolkien Tagen am 10. und 11. Juni 2017

Ich kann euch sagen, wenn einer sich auf Reisen begibt, dann kann er was erzählen. Dann will ich mal für die wissensdurstigen Freunde der Mathom-Gesellschaft in Michelbinge einen kleinen Bericht verfassen über die teilweise gar eigentümlichen Dinge, die ich in den Niederungen des Rheinlandes beobachten konnte.

Ein gar buntes Treiben spielte sich an der Örtlichkeit ab, die sich auf meiner Karte als Geldern-Pont darstellte. Den Blick erhoben, wiesen die Schilder allerdings auf allzu bekannte Örtlichkeiten des Auenlandes hin. Die hübsch gestalteten Gärten und der idyllische Park konnten, wenn natürlich auch nicht ganz erreicht, durchaus an das Auenland erinnern. Auch die Verköstigung war vorzüglich und völlig ausreichend. Die mannigfaltigen Möglichkeiten zur Unterhaltung brauchten sich hinter unseren Feierlichkeiten am Festbaum ebenfalls nicht zu verstecken. Es gab eine Seilerei, Bogenschießen, einen Gewandungsworkshop und einen Falkner der eine ganze Reihe an Greifvögeln und Eulen zur Schau stellte. Auch für die Wissensdurstigen gab es einiges zu erkunden. Neben diversen Vorträgen, z.B. über die Sprache und Religion Mittelirdes, konnte man seine Bibliothek mit allerlei Büchern auffüllen – vom Antiquariat bis zur neusten Ausgabe der Auenland-Nachrichten. Von Hobbithöhlen als Aquariumseinrichtung über kunstvolle Wanddekorationen bis hin zu tischfüllenden Dioramen auf denen man ganze Schlachten nachspielen konnte gab es schier unzählige Möglichkeiten sein Zuhause noch ein wenig mehr „mittlerdig“ zu gestalten.





So flanierte ich umher, sah Bofur, Gloin und Frodo, genoss den Nazgul in Naturdarm (Bratwurst) und freute mich über das schöne Wetter, das mich auf meiner Reise begleitete, als es anfang, dass mich ein ungütes Gefühl beschlich. Ich konnte es zunächst nicht richtig einordnen was mich störte. Gut, bei dem bunten Völkergemisch waren Zwerge kaum vorhanden und der Anteil an Elben überdurchschnittlich groß. Was nicht zwangsläufig schlecht sein muss, möchte ich als Freigeist und Elbenverstehrer an der Stelle mal unterstreichen. Auch dass die Hobbits meist recht groß waren – was mich meinen Größenkomplex mal wieder spüren ließ – und eine Haarpracht auf den Füßen pflegten, dass im selben Umfang auch noch Neid dazu kam, waren Dinge die ja nur mich auf einer persönlichen Ebene betrafen und eher nicht zu einem größeren Unbehagen führen. Einen ersten Hinweis, was nicht ganz so war, wie ich es aus dem Auenland kannte, fand ich auf einer Tafel für Handwerkskunst – auch für WEN?



Ich traute meinen Augen kaum. Sollte es wirklich sein, dass Orks den Weg in dieses Idyll gefunden haben? Bei allen Valaren, bei uns zu Hause kümmern wir Grenzer uns darum, dass so etwas nicht geschieht. Eine Truppe Waldläufer hatte ich ja auch schon gesehen. So wild wird es also schon nicht sein, versuchte ich mir einzureden. Und doch war es mit meiner Unbekümmertheit zunächst vorbei. Ich suchte Kurzweil im Grünen Drachen, wo man allerlei Gesellschaftsspiele ausprobieren konnte. Auch hörte ich noch den verschieden Spielleuten zu, die sowohl die lieblichen Klänge der Elben zum besten gaben als auch die rustikalere Musik der Menschen spielten. Gerade als meine Verdrängungsversuche anfangen Früchte zu tragen, erblickte ich etwas das mich nur noch ungläubig starren ließ: ein tanzender Ork! Zu Paukenschlag und Dudelsack schwang er sich von einem Bein aufs andere und zwei Keulen in den Händen gleich dazu. Oh Graus, ohne die Möglichkeit die übliche Meldekette der Grenzer in Gang zu setzen, zog ich es vor, Abstand zu diesem ungewohnten Schauspiel zu gewinnen. Mit einem vor diesem Erfahrungshorizont geschärften Blick fiel es mir dann auf: sie waren unter uns! Nicht nur einer – ein ganzes Lager voller grobschlächter Orks trieb sich zwischen Brandyschloss und Hobbingen herum. Sie lungerten im Schatten, versperrten den Weg (für die Eingangskontrollen) und vor allen Dingen: sie rochen. Mir wurde ganz flau im Magen. Bitte seht es mir nach, dass ich unter diesen Umständen keine weitere Artenbestimmung vorgenommen habe, ob es sich jetzt um Snaga handelte oder doch eher um eine Ansammlung von Bilwissmenschen. Auch der Umstand, dass ich

offensichtlich der einzige war, den diese Nähe zu den Dienern Mordors störte, vermocht mich nicht mehr zu beruhigen. Und so kam es, dass ich meine Heimreise mit wesentlich höherer Schrittgeschwindigkeit antrat als auf dem Hinweg, um schnellstmöglich wieder in heimischen Gefilden zu sein, wo die Grenzen zwischen Gut und Böse noch sauber gezogen sind. Ich bin mir sicher, meine für einen Hobbit untypische Neugier wird mich nächstes Jahr wieder in das alternative Auenland locken. Dann aber hoffentlich mit weiteren Weggefährten von den Schattenklingen. Denn aus Erfahrung weiß ich: mit diesen ist man für jedes Abenteuer gewappnet.

Mit vielen Grüßen, euer reiselustiger

JOLABRAUD



Ganz eindeutig: Endboss einer 6er Instanz – Wer löst aus?



Wie, Elendil ist tot?

